

## DENKZETTEL

### Die Sache mit der Solidarität

Die österreichische Regierung im Allgemeinen und Bundeskanzler Sebastian Kurz im Speziellen rühmten sich in der Vergangenheit gern mit dem Titel des Testweltmeisters. Kein Land habe im Zuge der Pandemie so viel getestet wie Österreich, lautete die Message. Die Vielzahl an Tests hatte ihre Berechtigung. Vor allem die sogenannten Wohnzimmertests sorgten für niederschweligen Zugang zum sozialen Leben in Zeiten, in denen Impfstoffe ebenso rar wie Impftermine waren.

Nun ist die Situation eine andere. Jede Person, die das möchte, bekommt rasch die erste und zweite Dosis. Bisweilen wird bei Konzerten geimpft oder auch in Einkaufszentren. Der niederschwellige Zugang zum kostenlosen Angebot der Impfung ist vorhanden. Ebenso das Wissen um die Sicherheit der zugelassenen Vakzine. Diese sind über vier Milliarden Mal weltweit verimpft worden. Haben Menschen Bedenken, können und sollen sie diese mit ihrem Hausarzt besprechen.

Nutzt man dieses Impfangebot nicht, ist dies eine persönliche Entscheidung, die in der Verantwortung jedes Einzelnen liegt. Zu erwarten, dass die Gemeinschaft für Testkosten auf Dauer aufkommt, weil Personen nicht bereit sind, sich selbst und andere durch die Impfung zu schützen, ist vermessen. Denn trifft man eine eigenverantwortliche Entscheidung, dann muss man auch die Konsequenzen tragen. Oder anders gesagt: Wieso sollte sich die Solidargemeinschaft solidarisch mit jenen zeigen, die sich eben dieser Solidarität verweigern? **Martina Marx**